

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 9

Artikel: Vom Niedergang eines Stadtplatzes
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Niedergang eines Stadtplatzes

So wie der Mensch mit der Mode seine Kleider wechselt, so wechseln Immobilienfirmen ihre Häuser aus. Eine Zeitreise in drei Akten am Bahnhof Chur.

Text:
Köbi Gantenbein

Die Vereinigten Schweizerbahnen eröffneten 1858 in Chur einen kleinen Bahnhof für die Züge ihrer Strecke von Rorschach her. Von hier aus sollte es weitergehen, Richtung Surselva und über den Lukmanierpass nach Süden. Daraus wurde nichts. Bald aber wurde spekuliert, die aufstrebenden Kurorte des Kantons Graubünden mit einer eigenen Bahn zu verbinden. Chur wäre dann nicht mehr nur Haltestelle, sondern würde zum Umsteigebahnhof. Diese Aussichten beflügelten die Familien Hauser und Keim, ihr Hotel Steinbock aus der Stadt an den Bahnhof zu verschieben. Sie schrieben für ihr neues Haus einen Wettbewerb aus, auf einem Bauplatz, der noch eine Wiese war. Emanuel von Tschanner (1848-1918) gewann ihn. Er war ein bekannter Architekt, baute Villen in Chur und Kuranlagen im Kanton. Sein Hotel Steinbock, 1899 bis 1901 erbaut, ist ein Beispiel dafür, dass der Historismus auch in seinen letzten Jahren und weit weg von den grossen Städten dem neu-reichen Bürgertum die Fassung geben konnte. Und offensichtlich gab es diese Gesellschaftsschicht auch im mauerarmen Kanton Graubünden, denn das Hotel Steinbock war ein ausgesprochen stattliches Haus. Sein Architekt und der Bauherr verstanden auch den Städtebau: Auf dem Feld zwischen Bahnhof und Hotel schufen sie einen markanten, neuen Platz, den ersten der Churer Stadterweiterung.

Schnell wurde das Hotel zum Treffpunkt der besseren Gesellschaft. Nicht nur die Eisenbahn, sondern auch eine Architektur, wie sie in Wien oder Berlin in Mode war, schloss Chur an die Welt an. Auch war es Sitte und Brauch der Kurgäste, auf ihrer Reise nach Arosa oder St. Moritz in Chur zu übernachten - im Hotel Steinbock. Hinter seinen Fassaden steckte die Organisation eines Grandhotels. Sein Prospekt versprach: «140 Betten, Lift, Garten mit verdeckter Veranda, grosses Café-Restaurant mit Ausschank einheimischer und fremder Biere, elektrisches Licht in allen Räumen, grosses Vestibul, Damensalon, Schreib- und Lesezimmer, Ausstellungszimmer, Dunkelkammer, Veloremise, vortreffliche Badeeinrichtungen mit Douche, Zentralheizung, Hyg. Installationen engl. System, anerkannt gute Küche, Weine bester Provenienz». Das Hotel Steinbock hatte vier Teile: den Eckbau, Eingang und Adresse markierend. An seinem einen Gelenk ein die Bahnhofstrasse fassendes Haus, am andern ein Haus am Bahnhofplatz, ihm folgend schliesslich ein niedrigeres Haus für den Spiegelsaal mit 500 Plätzen.

Bald nach dem Ersten Weltkrieg machten die Touristen auf dem Weg in die Kurorte in Chur nicht mehr Station. Und auch die Churerinnen und Churer sassen nicht mehr gemeinsam mit den Klassenkameraden an die «table d'hôte» und wollten nicht mehr im Spiegelsaal Walzer tanzen. 1956 verkauften die Aktionäre den Spiegelsaal. 1962 folgte der Rest. Das Hotel Steinbock ging zu Boden - gut in der Substanz, aber ohne Gäste und neben die Zeit geraten.

Der zweite Akt: das Warenhaus

Von «bürgerkriegsähnlichen Zuständen» berichtete die «Neue Bündner Zeitung», als das Warenhaus Globus 1965 am Bahnhofplatz seine neue Filiale eröffnete. Globi höchstpersönlich sei da gewesen und habe Geschenkpäckli verteilt. Globus begann sein Geschäft in Chur schon 1908 und residierte viele Jahre am Kornplatz. Damals wohnten 10 000 Menschen in der Stadt, nun waren es 30 000. Das Warenhaus brauchte mehr und repräsentativen Platz. Der Architekt Theodor Hartmann plante einen Betonbau auf dem Fussabdruck des Hotels. Er fasste den Platz und die Bahnhofstrasse wieder mit einem Gelenk als Eingang und Adresse. Verband die Architektur des Hotels Steinbock die Churerinnen und die Bündner mit der Lebenswelt des Bürgertums von Wien und Berlin, so brachte die Architektur des Globus die Warenwunderwelt in die Berge. So wie er sahen Kaufhof und Karstadt in den Fussgängerzonen der deutschen Städte aus. Der Churer Globus war auch Vorbild für das Hauptgeschäft in Zürich, das Karl Egender plante. Aussen unspektakuläre, geschlossene Putz- und Metallfassaden mit Schaufenstergalerie auf Strassenhöhe; innen offene Grundrisse, möglichst wenige Stützen, sich kreuzende Rolltreppen und in den fensterlosen Räumen eine raffinierte Beleuchtung, denn die Hauptrolle im Design des Warenhauses spielte das Arrangement der Kleider, Haushaltgegenstände und Lebensmittel. Deren Auswahl, die Präsentation und die elegant gekleideten Verkäuferinnen und Verkäufer machten die Marke aus. Wollte man sich etwas gönnen, reiste man auch aus dem Prättigau oder der Surselva nach Chur in den Globus. Dieses Arrangement hielt gut vierzig Jahre. Dann musste das Haus, obschon mit dutzenden Tonnen Beton für die Ewigkeit gebaut, weg.

Damit war auch das Schicksal seines Nachbarn besiegelt. Wo einst der Spiegelsaal des Hotels war, hatte Theodor Hartmann 1961 ein Geschäftshaus entworfen. Wie ein leichter Rucksack stand es neben dem Warenhaus. Auf plastisch kräftige Wirkung hoffend, gliederte der Architekt seine Fassade mit einem Raster und vertikalen →



Hotel Steinbock: Der historistische Kasten von Emanuel von Tscharnner hatte dem Churer Bürgertum versichert, dass es auch zur grossen Welt gehört. Nach sechzig Jahren wurde der Bau arbeitslos. Zuerst fiel der Spiegelsaal rechts, dann der Prachtspalast. Er wurde eine Legende der Bündner Architekturgeschichte. Foto: Stadarchiv Chur



Anstelle des Spiegelsaals des einstigen Hotels baute Theodor Hartmann das Geschäftshaus «Winterthur Versicherungen» (1961). Rasterfassade und Flachdach gaben dem Bahnhofplatz Halt und Adresse. 1965 baute Hartmann den Globus, wo die Bündnerinnen und Bündner Glanz und Gloria der Konsumgesellschaft kennenlernten, an der sie mit erlesenen Kleidern aus Paris und Meeressischen aus der «Delicatessa» teilnehmen sollten. Der Bau war ein Vorbild für das Hauptquartier des Warenhauses an der Zürcher Bahnhofstrasse (1967). Foto: nossaistorgia.ch



Trotz des alten Namens – «Steinbock» – eine neue Aufgabe: Die zwei Häuser von Giubbini Architekten (2019) wollen «place to be einer urbanen Lebenswelt für urbane Menschen» sein. Ihr Merkmal ist der freie Fluss, die Abschaffung von Grenzen und die Auflösung des Churer Bahnhofplatzes. Foto: Ralph Feiner

→ Lamellen und stellte ein sie überkragendes Flachdach darauf. Dieses elegante, erst sechzig Jahre alte Haus hätte noch lange gute Dienste leisten wollen. Nichts da – nun ist auch es abgerissen, sein Beton vergeudet, und der elegante Handlauf des Treppenhauses ist im Alteisen gelandet.

Der dritte Akt: der Place to be

Globus hat Wohlstand, Geschmack und Luxus in einer Marke zusammengefasst. Sie zerfloss in neuen Gewohnheiten. Das Warenhaus schwankte zuerst zur Migros und torkelte weiter in ein österreichisch-thailändisches Konsortium. Jetzt steht hier «ein modernes Geschäftshaus mit einer Erlebniswelt für Shopping und Kulinarik im urbanen Ambiente an einer exklusiven Adresse für Unternehmen und Wohnen an bester Lage – ein place to be», wie es in einer Reklame heisst. Die Versicherungsgesellschaft Axa Winterthur, schon seit sechzig Jahren Besitzerin des Areals, lud zu einem Gesamtleistungswettbewerb ein. Die Generalbaufirma Piora und Giubbini Architekten aus Chur haben ihn gewonnen. Ihr Neubau heisst «Capricorn» und hat sechzig Millionen Franken gekostet: Nun stehen zwei Bauten hier – ein nierenförmiger an der Bahnhofstrasse und ein lungenförmiger am Bahnhofplatz. Beide umflossen von Aussenraum. Die Fassaden aus konisch zulaufenden, sandgestrahlten Betonprofilen, die geschosshohe Gläser halten. Unten drin Läden, Restaurants und Dienste, oben drauf Büros und auf zwei Etagen und einer Attika 42 Wohnungen.

Das Design des neuen «Steinbock» folgt der Idee des Fliessens. Das betrifft das Interieur und die Architektur und geht weiter zur Auflösung der Marke. Die Angebote sind nicht mehr wie früher im Globus vereint, sondern Einzelmarken stehen in Konkurrenz: mehrere Cafés, Kleider- und Lebensmitteläden. Im Untergeschoss sind sie in einem grossen Raum offen verteilt – «Markthalle» heisst er,

wobei die Assoziation zu einer Markthalle, in der es lärmt, riecht und wuselt, viel Fantasie braucht. Im Erd- und ersten Obergeschoss sind die Läden und Restaurants in eigenen Abteilen eingerichtet. Fast alles im Neubau dreht sich um den Körper – er will eingeseift und parfümiert werden, sein Haar will frisiert, seine Zähne wollen gerichtet, seine verbogenen Glieder physiotherapiert und sportlich ertüchtigt werden, er will modisch angekleidet und schliesslich vielfältig und erlesen genährt werden.

Der «Capricorn»-Bau heisst mittlerweile wieder «Steinbock». Er zerstört den Churer Bahnhofplatz. Der war schon lange vermurkt. Vor hundert Jahren richtete die Arosabahn darauf ihre Endstation ein, seit dreissig Jahren ist er eine Umwälzpumpe für die Zug- und Buspassagiere mit einer Unterführung, die auch Alt- und Neustadt verbindet. Und schliesslich besetzte ihn der Stadtbus. Das renovierte Aufnahmegebäude, eine neue Unterführung und zwei grosse Bauten von Conradin Clavuot versuchten dem geschundenen Platz vor ein paar Jahren eine offene Form zu geben. Giubbini Architekten haben diese Idee aufgenommen und mit ihren zwei fliessenden Freiformen den Platz nun aufgelöst. Unterirdisch gelangen die Passantinnen in das neue Einkaufshaus, oberirdisch in und um die zwei Mocken und in die Bahnhofstrasse.

Eine räumliche Fassung, das Spiel mit Grenzen von öffentlich, halbprivat und privat, der Unterschied von innen und aussen – alles, was den guten Platz ausmacht, fehlt hier. Die Jury des Wettbewerbs lobte das nun gebaute Projekt als «städtebaulichen Befreiungsschlag». Der muss irgendwo ins Leere gehauen haben. Trost bringt der Zeitlauf: Das Hotel Steinbock stand sechzig, der Globus fünfzig Jahre. Für den «Steinbock» heisst das wohl vierzig Jahre – im Jahr 2060 können sich unsere Nachfahren die Sache noch einmal vornehmen. ●



01 Schweizer Landschaftsarchitektur der Gegenwart

Krebs und Herde

Edition Hochparterre

Der erste Band unserer neuen Reihe zur Schweizer Landschaftsarchitektur der Gegenwart präsentiert zwölf Projekte des Winterthurer Büros Krebs und Herde – bilderstark und textgenau. 152 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Pläne, Fr. 39. — edition.hochparterre.ch

HOCHPARTERRE

ERSCHAFFEN FÜR DIE EWIGKEIT

BOLLINGER SANDSTEIN

Widerstandsfähig, klassisch und gut kombinierbar bietet der Bollinger Sandstein viele Gestaltungsmöglichkeiten.

MÜLLER
NATURSTEIN

Steinbruchstrasse 5, CH-8732 Neuhaus
T 055 286 30 00, F 055 282 42 50
info@muellernatursteinwerk.ch, muellernatursteinwerk.ch

HOCHPARTERRE

Städtebau-Stammtisch

21. September 2020

Zürich kühlen

Wie vermeiden wir, dass die Verdichtung das Stadtklima weiter aufheizt? Zürich hat zu dieser Frage die Fachplanung Hitzeminderung erarbeitet. Rahel Marti, Hochparterre, diskutiert sie mit Katrin Gügler, Direktorin Amt für Städtebau, Urs Baumann, Head Development Swiss Prime Site, Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt, und weiteren Expertinnen aus Städtebau und Architektur.

19.30 bis 21.30 Uhr, danach Apéro
Kulturpark, Pfingstweidstrasse 16, Zürich
Anmelden bis 14.9.: veranstaltungen.hochparterre.ch
Die Platzzahl ist auf 50 Personen beschränkt.

Mit freundlicher Unterstützung von Emch Aufzüge AG

Foto: Christof Plümacher

aufmerksam

«Wer aufmerksam durchs Leben geht, kann frühzeitig auf Veränderungen reagieren. Was für mich gilt, soll auch für meine Pensionskasse gelten.»

Evelyn Zenklusen Mutter
Naturwissenschaftlerin, Ingenieurbüro

Pensionskasse der Technischen Verbände
SIA STV BSA FSAI USIC
3000 Bern 14
T 031 380 79 60
www.ptv.ch

aufmerksam · unabhängig · verantwortungsbewusst